

Der Verlauf der Vergiftung deutet darauf hin, daß das Gift an der Magenwand adsorbiert (angelagert) wird und von da aus, auch nach Ausbrechen der Pilzreste, allmählich ins Blut dringt. Die Kohle hat eine so große Anziehungskraft (Adsorptionsvermögen), daß sie die Bindung des Giftes an die Schleimhäute überwindet, es an ihre eigene große Oberfläche bindet und so unwirksam macht.

Bei ungestörtem Ablauf der Vergiftung wäre mit Tod durch Herzwirkung zu rechnen.

Hieraus ergibt sich die Behandlung für solche Fälle von selbst: Pilzreste ausbrechen, das noch im Magen und Darm vorhandene Gift durch große Mengen medizinischer Kohle unschädlich machen. Dasselbe gilt für Vergiftungen mit Fleisch, Muscheln, Fisch usw.

Hingewiesen sei noch auf eine Meldung in der Tagespresse, nach der Prof. Binet, Paris, gefunden hat, daß Einspritzung von Traubenzucker ein sicheres Heilmittel bei Pilzvergiftungen sei. Leider ist aus den Meldungen nicht zu ersehen, um welche Pilzarten es sich dabei handelt.

Frühzeitige Pilzvergiftungen.

Von L. von Szemere, Budapest.

Wiederum Heide-Trichterlings-Vergiftungen, aber im Frühjahr. Wegen dem bald ein halbes Jahr fortdauernden Regen und durch die im Monat Mai eintretende Wärme erscheinen solche Pilze, die ein anderesmal in Ungarn erst im Spätsommer oder im Herbst vorkommen. Die Meteorologen sagen, daß Haile Selassie das abessinische Klima mit sich haben soll.

In diesem Jahre (1937) erschien mit den ersten Maitagen auch der giftige Heide-Trichterling, *Clitocybe corda* Schulz unter anderen schädlichen und unschädlichen Herbst-Pilzen und hat Vergiftungen in der Stadt Baja (Süd-Ungarn) verursacht. Am 8. Mai hat es mir der städtische Arzt gemeldet und hat von dem dortigen Markt ungefähr 35 Stück Pilze eingesandt.

Vielleicht interessiert es unsere Leser, was für Marktpilze es in den ersten Maiwochen in der Großstadt Baja gibt.

Die obengenannte Postsendung enthielt:

1. *Lentinus cyathiformis* Schff., etwa 5 Stück, mittelgroße Exemplare.
2. *Lentinus tigrinus* Bull. mehrere Stücke. — Dieser Pilz ist auch in Ungarn sehr verbreitet. —
3. *Marasmius oreades* Bolt., nur 3 Stück.
4. *Clitocybe corda* Schlz. 11 Stück, natürlich mit der Bezeichnung „Szegfűgomba“, also Nelkenschwindling, mit welchem man *Clitocybe corda* verwechselt hat, und zwar nicht ohne Grund, wenn man an die abnormalen Exemplare denkt. Von diesem Pilze habe ich schon einmal hier geschrieben (Z.f.P. 1932, S. 92—98). Wir waren bisher in dieser Hinsicht der Meinung, daß wir den Nelkenschwindling ohne größere Besorgnis benützen können, weil der Heide-Trichterling erst im Spätsommer vorkommt. Dieses Jahr täuscht aber diese Regel und läßt für

uns nichts anderes zurück, als daß wir die Nelkenschwindlings-Suppen-gerichte nur mit Furcht genießen werden. Wir können aber den Rat geben, daß auch der Nelkenschwindling wegen der Verwechslungsgefahr mit dem Heide-Trichterling abgekocht werde, der eventuell mitgeschleppt wird. Der Heide-Trichterling verliert seine Giftigkeit nach vorherigem Abkochen.

Als mikroskopische Merkmale kann ich mitteilen, daß nicht bloß die Sporen im allgemeinen bei dem Heide-Trichterling kleiner als die vom Nelkenschwindling sind, sondern auch die Basidien. Sie erreichen bei vorigem nur etwa 20—30 μ , beim Nelkenschwindling sind sie 45—50 μ groß.

5. *Psalliota campestris* L. 4 Stück. Es ist bemerkenswert, daß diese Stücke so eine Volva haben, wie z. B. *Bresadolus Clarkeindia cellaris* (Bres. Ic. Myc. Band XVII, T. 834). Aber die Sporen sind klein (6×4 —5) und typisch für *Psalliota campestris*.

6. *Tricholoma carneum* Bull. Nur ein Exemplar von diesem seltenen Pilz. Selten in meiner Praxis. Nur ein Exemplar habe ich von diesem schönen Pilzchen bekommen.

Außer den obengenannten Pilzen war ein Paket voll mit verdorbenen Pilzen, die einer Art angehören, und wie die Notizen zeigen, sind sie auf Pappeln gewachsen. Ich habe keine Seelenkraft gehabt, mit diesem stinkenden Material zu arbeiten, so bleibt es unbekannt.

Die sechs Vergiftungsfälle, welche innerhalb einiger Wochen die Bewohner von Baja beunruhigten, entstammen von *Clitocybe corda*. Die Krankheits-Symptome stimmen überein mit den bisher beim Heide-Trichterling bekannt gewordenen Vergiftungs-Symptomen.

Unsere Folgerung in den sechs Fällen, bezüglich des Inhaltes der Sendung und der Vergiftungs-Symptome steht in zwei Fällen nicht fest; nämlich zwei Kranke haben auf des Arztes Anfrage sich so geäußert, daß sie Champignon (*Psalliota* sp.) oder Sägeblättling (*Lentinus* sp.) gegessen hätten. Aber die Symptome, wie wir aus der Nachricht des städtischen Arztes von Baja ersehen, weisen hin, daß auch diese beiden Fälle auf *Clitocybe corda* zurückzuführen sind, abgesehen von einem neuen Symptome, nämlich von der Störung des Sehens, was wir bis jetzt bei keiner solchen Vergiftung wahrgenommen haben.

In jedem Falle ist typisch das plötzliche Auftreten der Symptome, welche besonders aus Schwitzen, Erbrechen und Krämpfen bestehen.

Die Krankheitsbeschreibungen von Dr. Josef Alföldi, Oberarzt von Baja, der die Kranken behandelt hat, halte ich darum so wichtig mitzuteilen, da er dort nicht nur die Symptome und den Verlauf der Krankheit, sondern auch die Heilung, welche bei der *Clitocybe corda*-Vergiftung wirksam war, und wenn man rechtzeitig die ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt, beschrieben hat. Von den sechs Vergiftungsfällen war kein tödlicher Fall.

1. Frau Vitéz Paul Pintér:

Kaum 10 Minuten nach Verzehren des Pilzgerichtes, angeblich Champignons (*Psalliota*), plötzlich starker Nasen- und Schleimfluß, nachher plötzlich Wärmegefühl, die ganze Hautoberfläche wird lebhaft rot und

hitzig. Alsdann verbreitet sich ein starkes Zittern auf das ganze Muskelgelenk, in den unteren Endgliedern clonische Zuckungen. Zeitweise krampfartige und kleinwellige Zuckungen der Masseter und würgendes Gefühl in der Gurgel. Während der ganzen Zeit Accomodationskrampf, nahe rein, in die Weite verschwommen sehend. Die Pupillen sind im Anfang wenig erweitert, später enger, gleichzeitig verschwindet die Hautröte. Am hartnäckigsten sind das Speicheln, Zittern, Sehstörung und in der ganzen Zeit bestehender, sehr starker Profussschweiß. Herzfunktion während der ganzen Zeit beanstandungslos. Zirkulationsstörungszeichen keine, Sensorium frei, pathologische Reflexe keine. — Das erste Magenwaschen wurde innerhalb 10 Minuten nach Auftreten der Symptome vorgenommen, nachher noch einmal wiederholt, der Mageninhalt hat sich jedesmal reichlich ausgeleert. Nachher erfolgte wiederholte Darmwaschung mit Carbo animalis und gleichzeitig zum Trinken einen mit viel Kohle gemischten Tee. Der Kranke fängt nach vier Stunden an, sich besser zu fühlen, aber das Zittern, Schweiß- und Sehstörung fängt nach einer Neotroparin-Injektion an aufzuhören, dagegen nachher rapid schnell und gründlich. Noch tagelang schwach und zum Schweiß, Herzklopfen empfänglich.

Die übrigen Vergiftungen sind wesentlich linder verlaufen.

2. M. Koncz:

Nach der Schwammerlsuppe meldet sich kaum 10 Minuten darauf starkes Wärmegefühl, Hautröte, dann starker Speichel, Akkomodationskrampf und starkes Zittern. Innerhalb einer Stunde erbricht sie das ganze Mittagssmahl. Ich sehe die Kranke nach drei Stunden. Damals bei guter Herzfunktion und nicht besonders schlechtem Allgemeinbefinden, starker Schweiß und Zittern am ganzen Körper, Akkomodationskrampf. Nach Neotroparin-Injektion sich zurückentwickelnde Symptome. Nach Magenwaschung, Darmwaschung, Kohlenteetrank allmähliche Besserung. Angeblich hat sie eine Art von Sägeblättling gegessen.

3.—5. Witwe Natty, Dr. M. Mészöly und seine Frau:

Nach Verzehren des Pilznachtmahles (unbekannte Sorte) rasch Magendrücken, Brechreiz, im dritten Fall starker Durchfall und Erbrechen, starker Schweiß die ganze Nacht. Im vierten Fall nach vorübergehendem Zittern keine sonstigen Symptome und in dem fünften Fall in der ganzen Nacht hindurch starkes Speicheln, Schweiß und mäßiges Zittern.

6. Witwe Szepesi:

Hatte als Gast zum Nachtmahl Schwämme bekommen, weiß nicht, welche Sorte. Fühlte sich schnell schlecht, mußte gleich nach Hause gehen. Die ganze Nacht starker Schweiß, Zittern und Speichelfluß. Besonders schlecht fühlte sie sich nicht, so daß sie mich nur nächsten Tag rufen läßt. Damals hatte sie keine besonderen Symptome mehr gehabt außer Mattigkeit.

Gleichfalls zu Ende des Monats Mai 1937 geschah eine sehr schwere Pilzvergiftung. Dr. Johann Kausz, Budapester Arzt, suchte mich im Amte auf, brachte gleichzeitig ein Stück von einem solchen Pilze mit, von welchem ein Patient erkrankte. Den Pilz habe ich als *Inocybe lateraria*

bestimmt. Die Symptome waren folgende: Mahlzeit um 12.30 Uhr, Unwohlsein hierauf nach zwei Stunden, Arzt herbeigekommen um 3.30 Uhr. Blutdruck im Anfang 70, Puls 36, absolute Cyanosis, ohne Schmerzen. Der Kranke war bei Bewußtsein. Gänzlicher Kollapsus, reichlicher Schleim, Schweiß, Brechreiz. Nächsten Tag war der Kranke besser, nachher ist er ganz genesen, hat aber dem Tode sehr nahegestanden.

Nach Abschluß meines Artikels bekam ich die Jubiläumsausgabe der Budapester Freiwilligen Rettungsgesellschaft zu Händen; die Gesellschaft wirkt 50 Jahre. In diesem Buche sind auch die Pilzvergiftungen bekannt gegeben. Für das ganze Land haben wir keine genauen Daten, die Zahl der Pilzvergiftungen kann man hier auf höchstens 50 schätzen. Die Rettungsgesellschaft selbst registrierte seit Bestand 237 Pilzvergiftungen. Der Mitteiler der Anzeige bemerkt, daß diese Zahl 2 Prozent der sämtlichen Vergiftungsfälle ausmacht, und so sind die Pilzvergiftungen im Vergleich zu den übrigen andern Vergiftungen gering. Wir bemerken, daß in obigen Zahlen auch die Pilzvergiftungsfälle inbegriffen sind, bei welchen Heilung erfolgte, die Zahl der Todesfälle ist daher viel geringer.

Unser Standpunkt ist dieser, daß diese Zahlen noch zu hoch sind, da solche tragischen Fälle überhaupt nicht vorkommen sollten. Gesteigerte Vorsicht von seiten der Konsumenten und wirkungsvollere Präventivverfügungen von seiten der Behörden wären die Bedingungen, daß man die Zahl der Vergiftungsfälle auf das Minimum reduzieren könnte. Zur Bestätigung letzterer Meinung erwähnt der Mitteiler, Dr. Wilhelm Löbl, Oberarzt, daß unter den schon erwähnten 237 Budapester Pilzvergiftungen kein einziger Fall vorgekommen war, wo die behördlich besichtigten Pilze sich als giftige erwiesen hätten.

Bei uns, beziehungsweise in Budapest, erhält jeder öffentliche Verpflegungsbeamte durch Pilzkurse Ausbildung. Ein Wohlgefühl wäre es, wenn die Rettungsgesellschaft ihre Feststellung zugunsten unserer Funktionen verbuchen könnte; indes aber müssen wir uns dagegen wehren, weil wahrlich vorgekommen war, daß von den auf dem Platze gekauften kontrollierten Pilzen Personen unwohl geworden sind. Wir kennen auch solche Fälle, doch aber ohne tödlichen Ausgang. Es können auch mehr solcher Fälle vorgekommen sein, von welchen die Rettungsgesellschaft keine Kenntnis erhielt; denn nicht jede Pilzvergiftung wird ihr gemeldet. Irren ist menschlich. In den berufenen Fällen waren unter Pfifferlingen leuchtende Trichterlinge (*Clitocybe olearia*), was der untersuchende Beamte übersehen hat, und von welchen sodann einigen mehr oder weniger unwohl geworden war.

Auch unsere Pilzaufklärung**gehört zum neuen Vierjahresplan!****Jeder von uns muß nach seinen Kräften mithelfen!**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [17_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Szemere Ladislaus von

Artikel/Article: [Frühzeitige Pilzvergiftungen 55-58](#)